

# Bildung in Deutschland 2014



**DIPF**

Bildungsforschung  
und Bildungsinformation

## Zentrale Befunde



Marcus Hasselhorn

Fachtagung am 24. Juni 2014 in Berlin

Der Bericht wurde unter Federführung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung von einer Autorengruppe erstellt, deren Mitglieder den folgenden Einrichtungen angehören:



### **Autorengruppe Bildungsberichterstattung:**

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn (DIPF), Sprecher der Autorengruppe

Prof. Dr. Martin Baethge (SOFI)

Prof. Dr. Hans-Peter Füssel (DIPF)

Leitender Regierungsdirektor Heinz-Werner Hetmeier (Destatis)

Prof. Dr. Kai Maaz (DIPF)

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach (DJI)

Prof. Dr. Ulrike Rockmann (StLÄ)

Prof. Dr. Susan Seeber (DIPF/Universität Göttingen)

Prof. Dr. Horst Weishaupt (DIPF)

Prof. Dr. Andrä Wolter (DZHW/Humboldt-Universität zu Berlin)

**Koordination:** Stefan Kühne (DIPF)

# Bildung in Deutschland 2014



**DIPF**

Bildungsforschung  
und Bildungsinformation

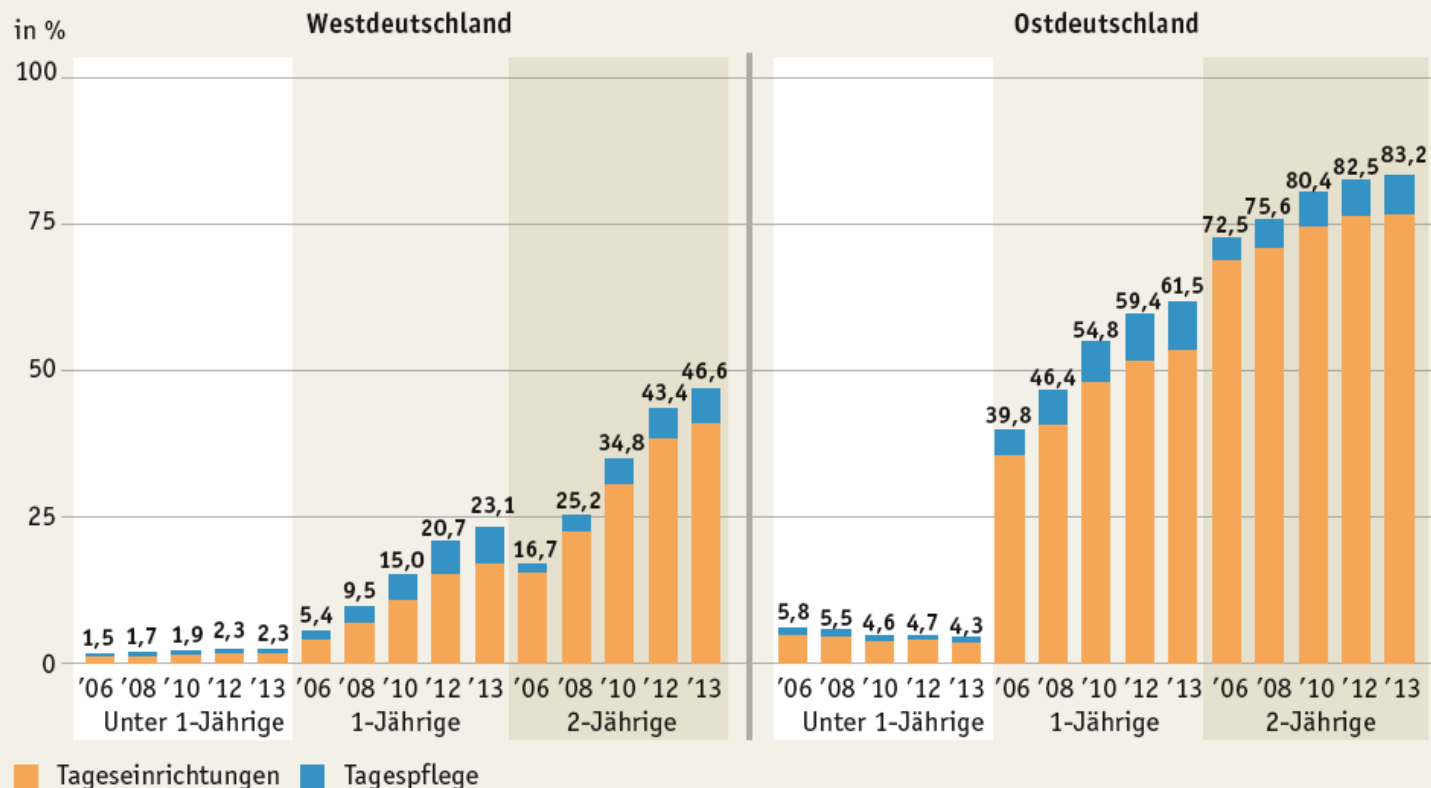
## Wo hat sich viel bewegt? Wandel des Bildungsverhaltens



# Deutschlandweit steigende Bildungsbeteiligung bei den 1- und 2-Jährigen



**Abb. C3-1: Quote der Bildungsbeteiligung von unter 3-Jährigen in Tageseinrichtungen und Tagespflege 2006, 2008, 2010, 2012 und 2013\* nach Ländergruppen und Altersjahren (in %)**

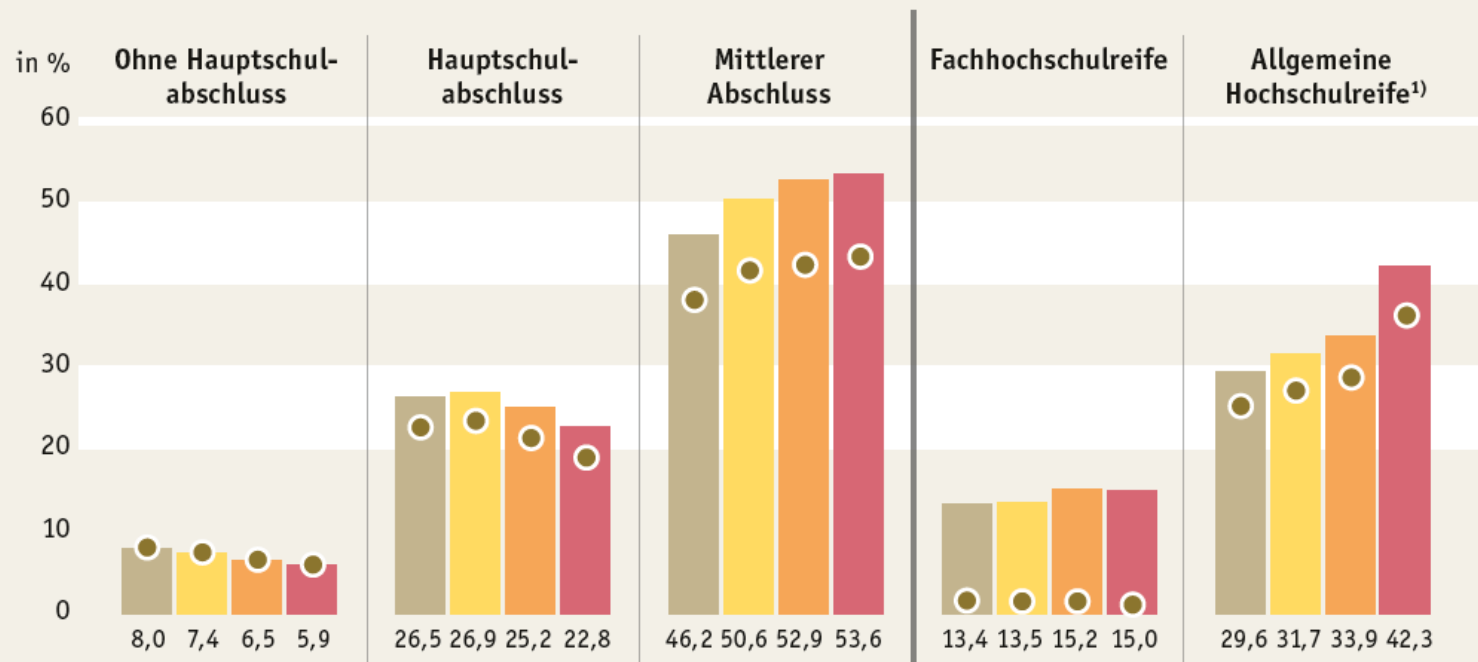


\* Stichtag der Erhebung 2013 ist der 01.03. Die Daten für 2013 beziehen sich demnach auf das Kindergartenjahr 2012/13 und zeigen die Quote der Bildungsbeteiligung rund 5 Monate vor Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für 1- und 2-Jährige.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik; Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnungen

# Trend zu höheren Schulabschlüssen setzt sich verstärkt fort

**Abb. D7-1: Absolventen/Abgänger allgemeinbildender und beruflicher Schulen 2006 bis 2012 nach Abschlussarten (in % der jeweils gleichaltrigen Bevölkerung) \***



Absolventen/Abgänger insgesamt (einschließlich beruflicher Schulen) ■ 2006 ■ 2008 ■ 2010 ■ 2012  
Darunter: ● Von allgemeinbildenden Schulen

\* Es kommt zu zeitversetzten Doppelzählungen, z. B. wenn Personen Schulabschlüsse nachholen oder um einen höheren Schulabschluss ergänzen. Aus diesem Grund ergeben sich in der Gesamtbetrachtung über alle Abschlüsse Prozentzahlen größer 100%.

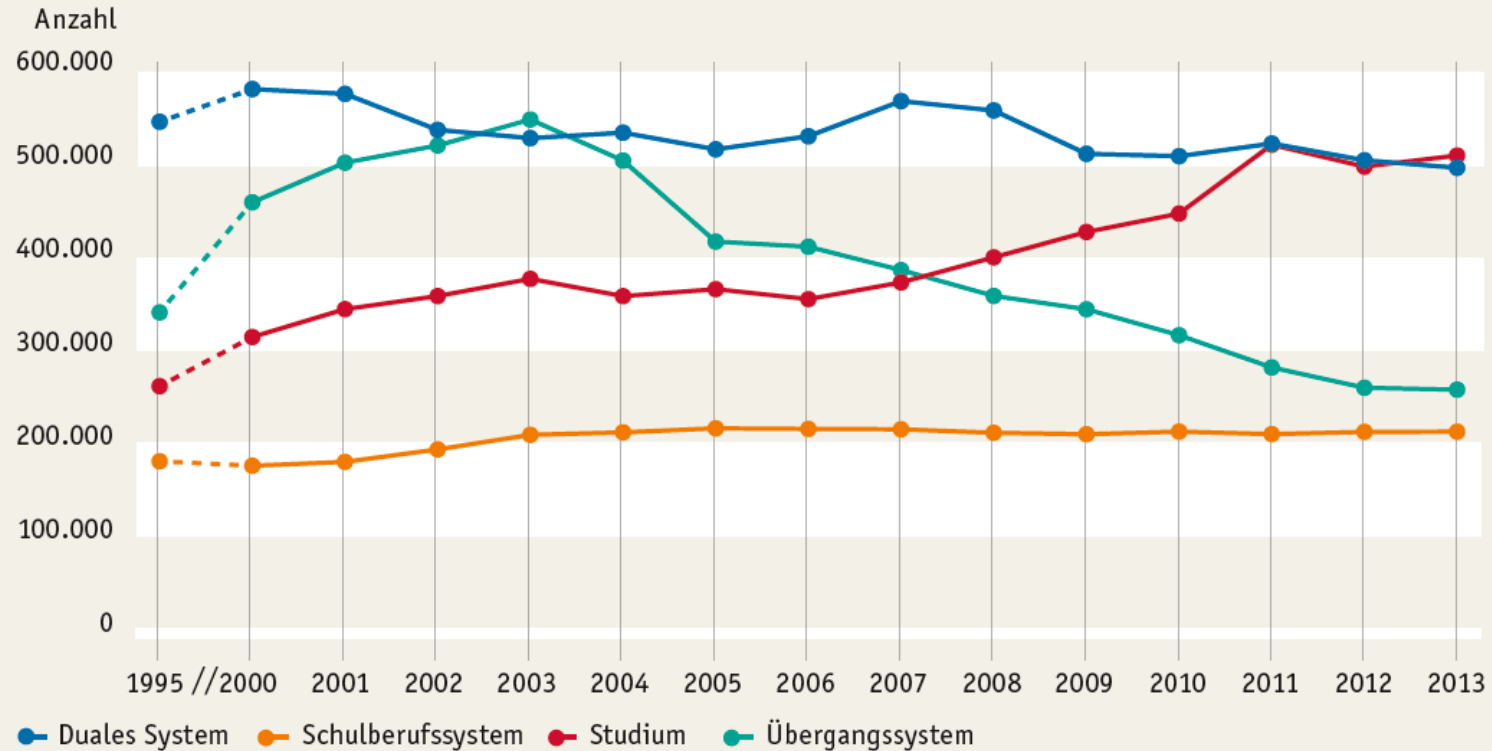
1) Im Abgangsjahr 2008 weisen Mecklenburg-Vorpommern und im Jahr 2010 Hamburg doppelte Abiturientenjahrgänge auf. Im Jahr 2012 kommt es in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen zu einem doppelten Abiturjahrgang.

Quelle: Sekretariat der KMK (2014), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2003–2012

→ Tab. D7-1A

## Studium erstmals stärkster Ausbildungssektor

**Abb. E1-2: Neuzugänge zu allen Sektoren beruflicher Erstausbildung 1995 bis 2013\***  
(Anzahl)



\* Vgl. Erläuterungen zu **E1** und zu **Tab. E1-2A**.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers → **Tab. E1-6web**

# Bildung in Deutschland 2014



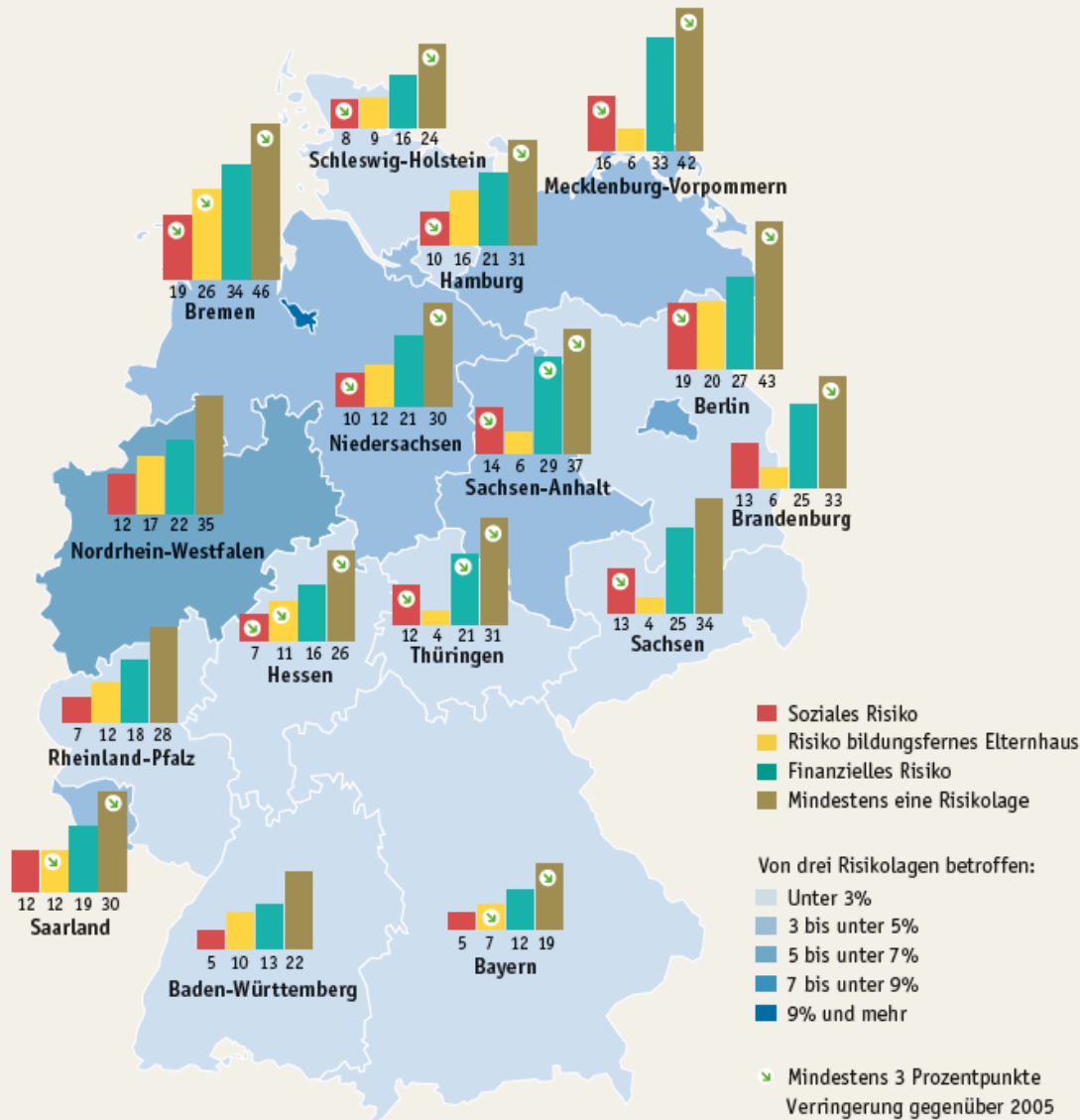
**DIPF**

Bildungsforschung  
und Bildungsinformation

## Wo hat sich zu wenig bewegt? Anhaltende Unterschiede in der Beteiligung



Abb. A4-3: Risikolagen der unter 18-Jährigen 2012 nach Ländern (in %)



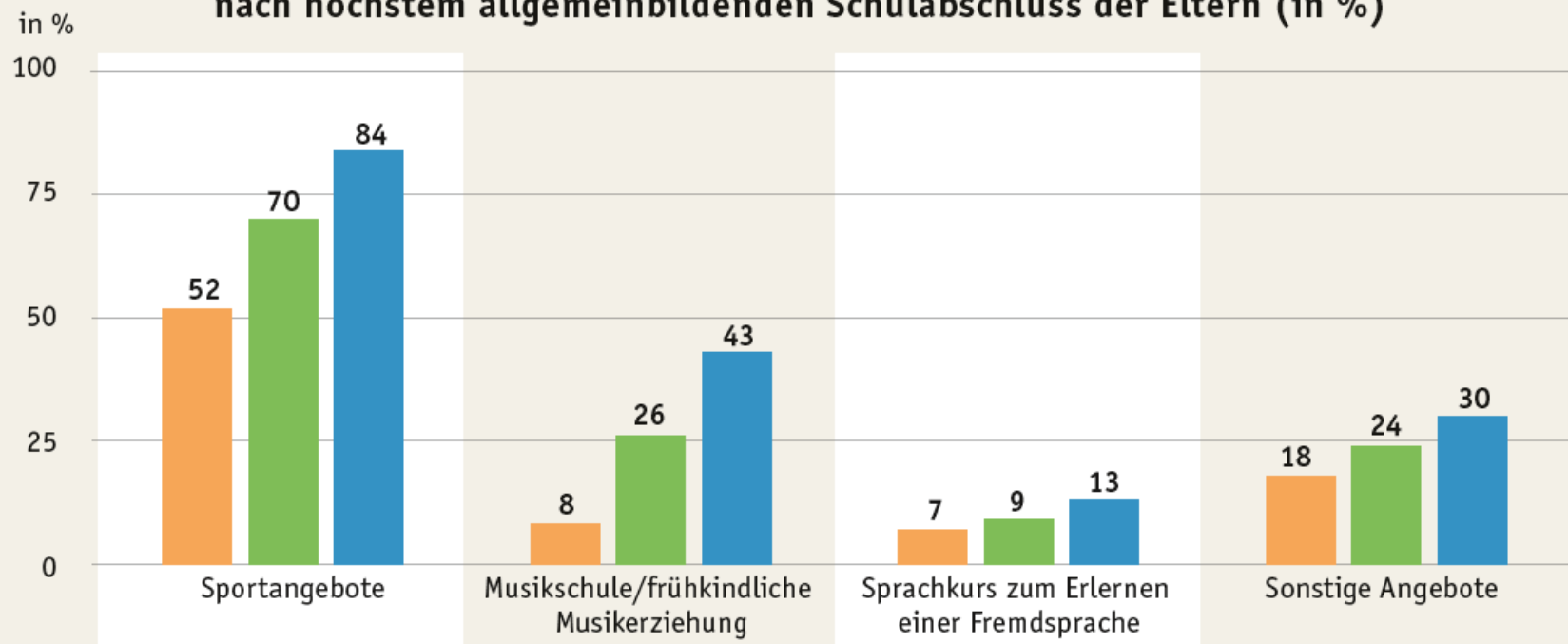
**Trotz leichten Rückgangs immer noch fast 30% der Kinder, die unter einer Risikolage aufwachsen**

**Besonders hoher Anteil in den Stadtstaaten und einigen ostdeutschen Ländern**



# Bereits im Alter von 5 Jahren deutliche soziale Selektivität in der Nutzung zusätzlicher Bildungsangebote

**Abb. C1-2: Anteil der 6-Jährigen\*, die zusätzliche Bildungsangebote nutzen, 2012 nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss der Eltern (in %)**



Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Eltern<sup>1)</sup>: ■ Niedrig ■ Mittel ■ Hoch

\* Hierbei handelt es sich um Kinder der Welle 2 von Startkohorte 2, die zum Befragungszeitpunkt im Durchschnitt 6 Jahre alt, aber zu 99% noch nicht eingeschult waren.

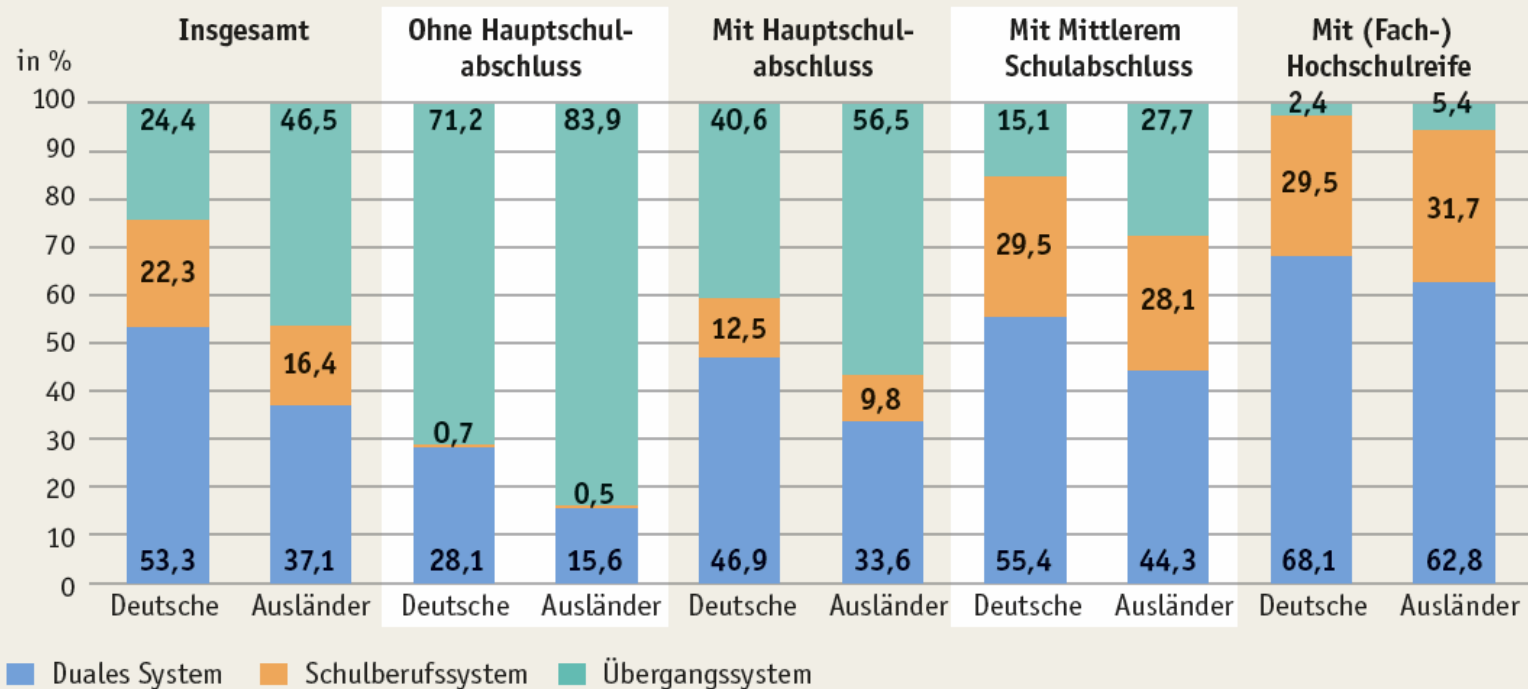
1) Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Eltern: Niedrig = Ohne Abschluss/Hauptschulabschluss, Mittel = Mittlerer Abschluss, Hoch = (Fach-)Hochschulreife.

Quelle: LIfBi, NEPS, Startkohorte 2, 2012, Welle 2, doi:10.5157/NEPS:SC2:2.0.0, eigene Berechnungen

→ Tab. C1-7web

# Weiterhin große Probleme für Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss und Migrationshintergrund in der Berufsausbildung

**Abb. E1-4A: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2012 nach schulischer Vorbildung und Staatsangehörigkeit\* (in %)**



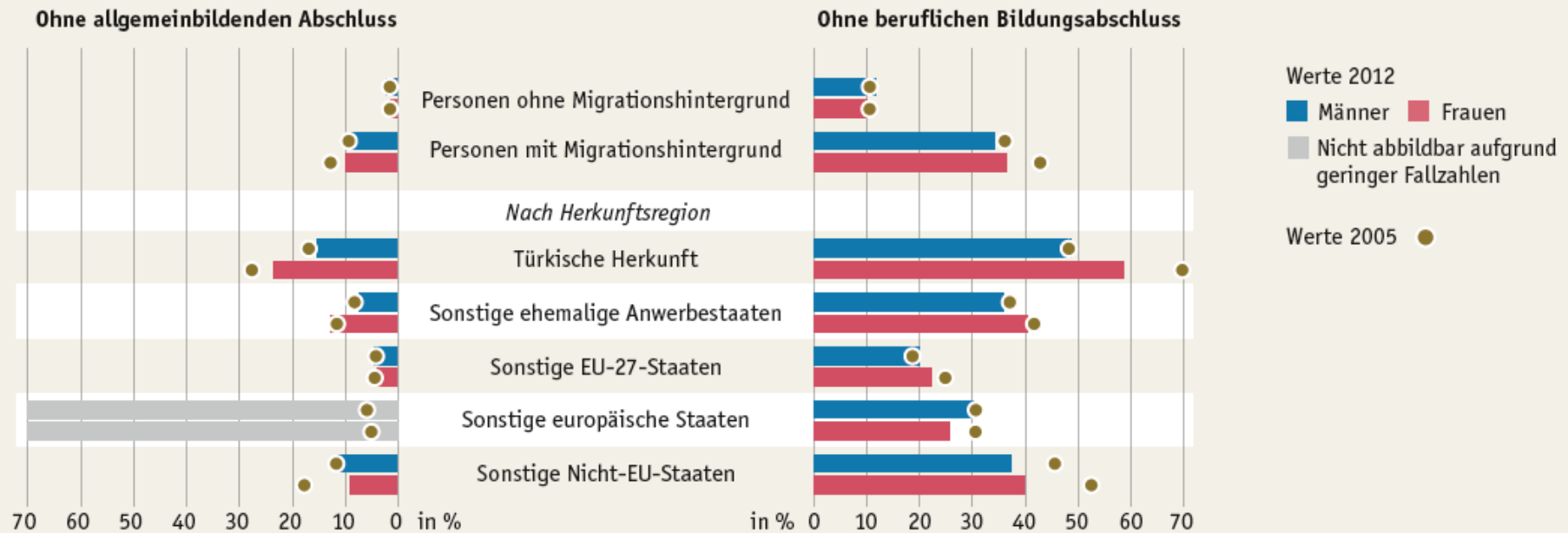
\* Ohne Neuzugänge mit Abschluss unbekannt oder sonstigen Abschlüssen; vgl. Erläuterungen zu E1 und zu Tab. E1-2A.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers

→ Tab. E1-4web, Tab. E1-5web

# Immer noch ein Drittel der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund ohne beruflichen Abschluss

Abb. B5-3A: Anteil der 30- bis unter 35-Jährigen, die über keinen allgemeinen bzw. beruflichen Bildungsabschluss verfügen, 2005 und 2012 nach Geschlecht und Migrationshintergrund (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus

# Bildung in Deutschland 2014



**DIPF**

Bildungsforschung  
und Bildungsinformation

## Zentrale Handlungsfelder / Herausforderungen

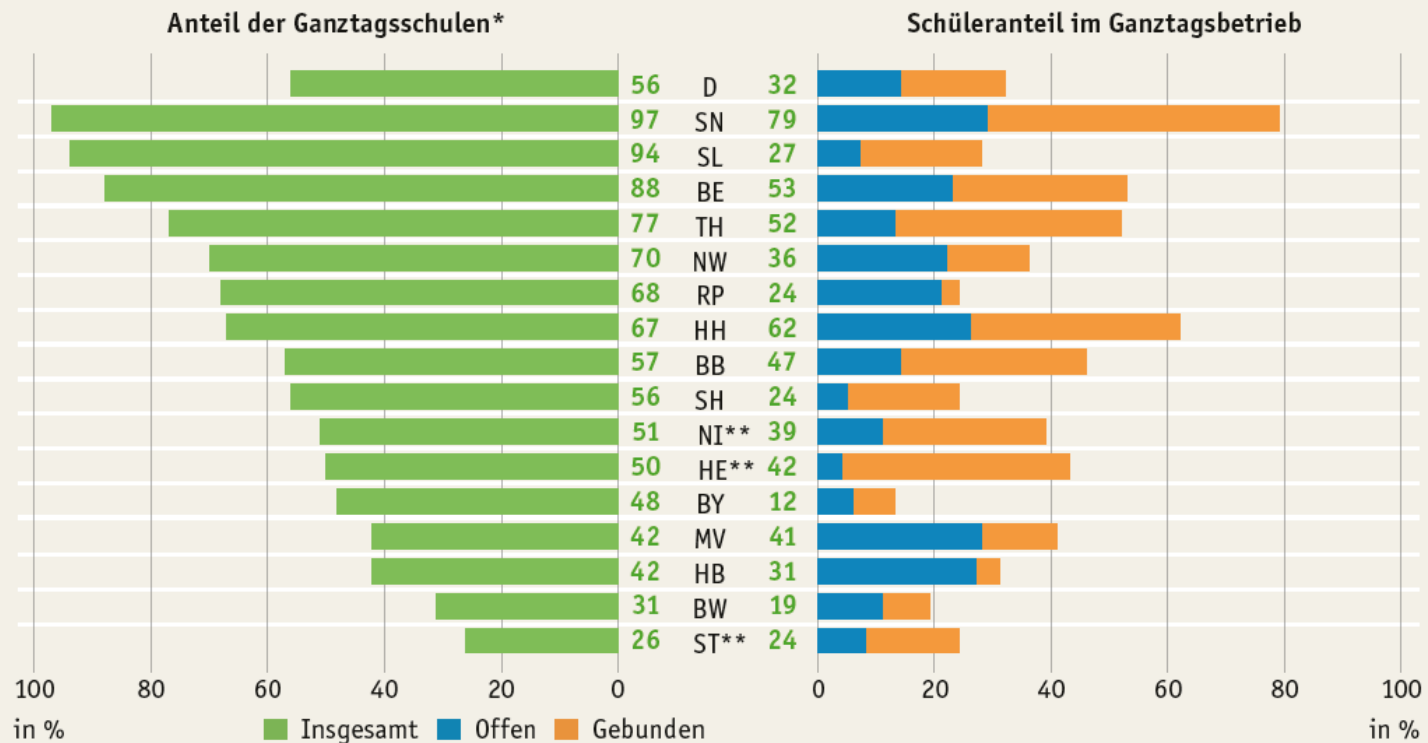


## **Erste Herausforderung:** ***Vom quantitativen Ausbau zur Qualitätsoffensive in der frühkindlichen Bildung***

- Diskussion von Fragen der Qualität und einheitlicher Standards notwendig (regionale Unterschiede in den Angeboten, Fachlichkeit des Personals, Personalschlüssel)
- Altersgerechte Gruppenzusammensetzungen wichtig, um organisationsbedingte Gruppen- oder Einrichtungswechsel in den ersten Lebensjahren zu vermeiden
- Herkunftsbedingten Ungleichheiten durch altersangemessene frühe Bildung entgegenwirken
- Deckung des auch künftig weiterhin hohen Bedarfs an qualifizierten Fachkräften

# Zweite Herausforderung: *Ganztagsangebote*

**Abb. D3-1: Ganztagschulen\* im Primarbereich und Sekundarbereich I sowie Schülerbeteiligung am Ganztagsbetrieb 2012 nach Ländern\*\***



\* Ganztagschulen als schulische Verwaltungseinheiten.

\*\* Für Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt beziehen sich die Angaben ausschließlich auf Schulen in öffentlicher Trägerschaft, da keine Daten zu Schulen in freier Trägerschaft vorliegen.

Quelle: Sekretariat der KMK (2014), *Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland*

→ Tab. D3-5web

## Zweite Herausforderung: *Ganztagsangebote in Schule und Hort*

- Gebundene Ganztagschulen nach wie vor die seltenere Form (vor allem gibt es sie bei Förderschulen und Gesamtschulen)
- Standards für offene Ganztagsangebote, um die Möglichkeiten einer flexiblen Zeitorganisation hinreichend ausschöpfen zu können
- Gestaltungskonzept für Schulen im Ganztagsbetrieb, das schultyp- und regionenübergreifend Standards verbindlich macht, aber auch die Spezifika der einzelnen Schule berücksichtigt
- Voraussetzungen: Verständigung über das zukünftige Verhältnis der Schularten und Bildungsgänge des allgemeinbildenden Schulwesens sowie die Einbeziehung außerschulischer Akteure.
- Hortangebote für Eltern oftmals verlässlicher als Ganztagsgrundschulen: Bundesweit Anstieg der Beteiligungsquoten in Horten im Grundschulalter.

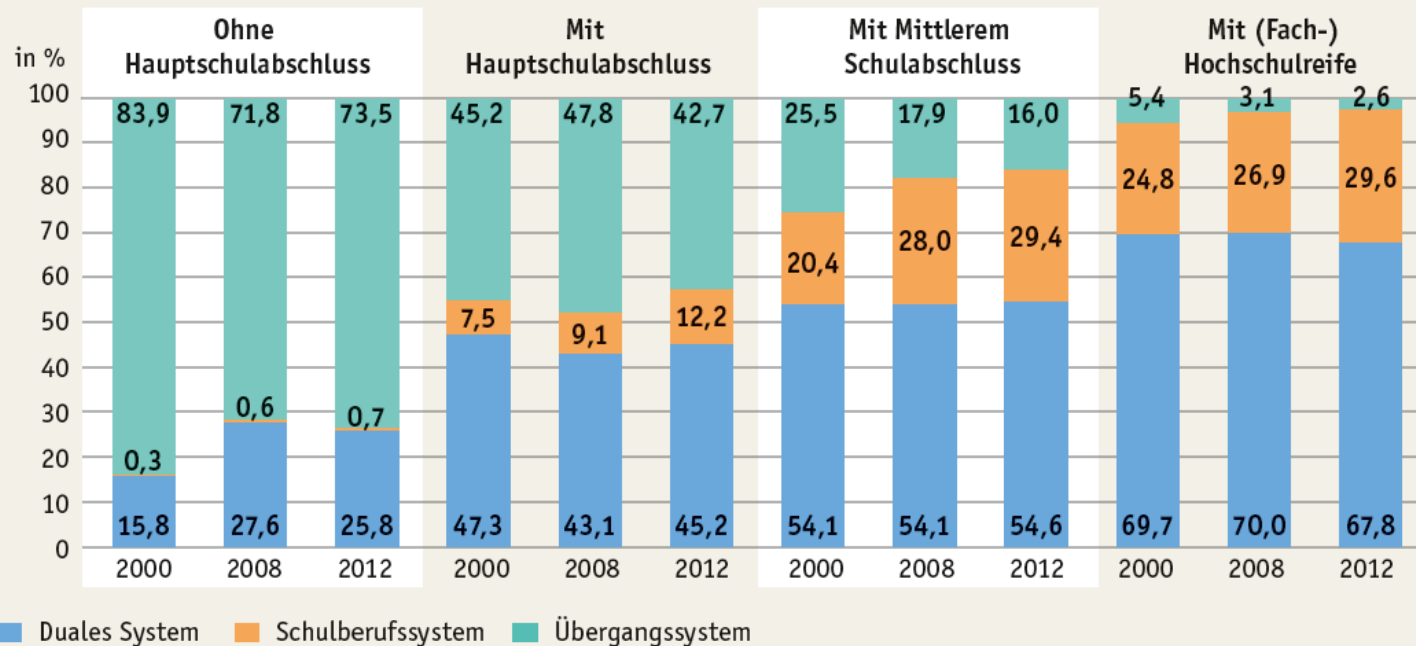
## Dritte Herausforderung: *Übergang von allgemeinbildender Schule zur Berufsausbildung*

- Weitere Verbesserung von Berufsorientierung und -vorbereitung in allgemeinbildenden Schulen nötig
- Übergangssystem wird in Zukunft verstärkt ein Problem für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf
- Verbesserung institutioneller Kooperation entlang der ganzen Prozesskette von der Sek. I in eine vollqualifizierende Berufsausbildung
- Erfordert institutionenübergreifende Gestaltungskonzepte und stabile Koordinationsformen zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, freien Trägern, Arbeitsagenturen und Betrieben
- Stärkere Professionalisierung des Personals in allen beteiligten Einrichtungen



## Trotz Verbesserung münden noch 43% mit Hauptschulabschluss ins Übergangssystem ein

**Abb. E1-6A: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems nach schulischer Vorbildung 2000, 2008 und 2012\* (in %)**



\* Ohne Neuzugänge mit Abschluss unbekannt oder sonstigen Abschlüssen; 2000 enthält zusätzliche Maßnahmen der BA sowie Doppelzählungen zwischen schulischen und außerschulischem Übergangsmaßnahmen; vgl. Erläuterungen zu E1 und zu Tab. E1-2A.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers

## **Vierte Herausforderung: *Verhältnis von beruflicher Bildung und Hochschulbildung***

- Anhaltende Verschiebung der Bildungsströme von der beruflichen Bildung zur Hochschulbildung
- Langfristig notwendig: Ausbildungskonzept zur Neukonfiguration des Verhältnisses von beruflicher Bildung und Hochschulbildung
- Erforderlich: institutionelle und curriculare Flexibilisierung beider Ausbildungssysteme und Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen ihnen
- Vermeidung dysfunktionaler Konkurrenz zwischen den Sektoren um zahlenmäßig rückläufige Schulabsolventen und -absolventinnen
- Hindernis für Veränderung: institutionelle Differenzen zwischen beiden Ausbildungsbereichen, insbesondere in den Governance-Formen (marktbasiert-korporatistisch vs. staatlich)

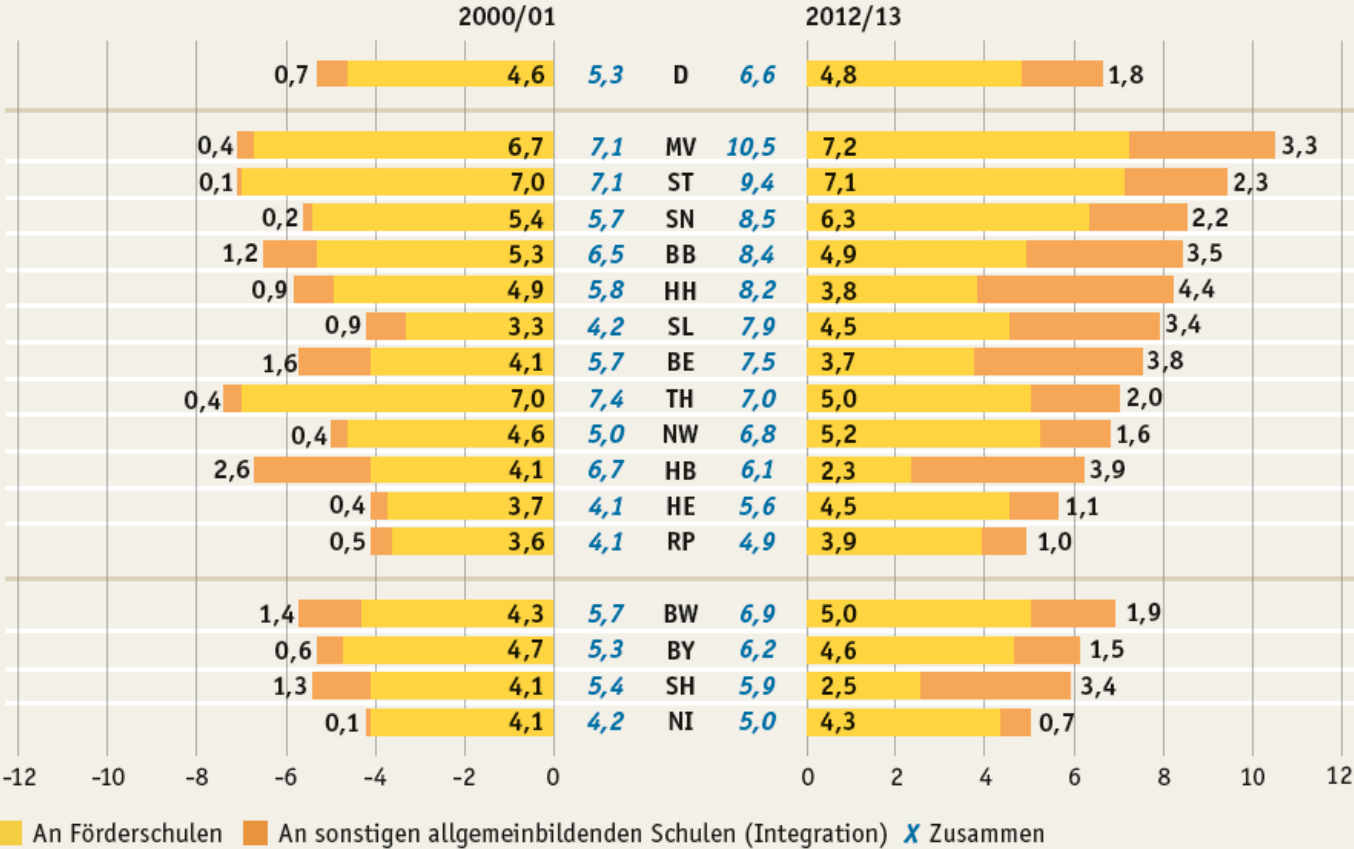
## Fünfte Herausforderung: *Inklusion*

- Die Verpflichtung zur Inklusion trifft auf ein historisch gewachsenes Bildungssystem, das dem Grundsatz optimaler Förderung von Menschen mit Behinderungen durch institutionelle Differenzierung Rechnung zu tragen sucht.
- Auf der institutionellen Ebene ist eine Vielzahl von organisatorischen und fachlichen Spezialisierungen entstanden; aus dieser Struktur heraus ist ein System zu entwickeln, das der Verpflichtung zur Inklusion gerecht wird.
- Im Schulbereich ist zu klären, (a) wo welche Schülerinnen und Schüler inkludiert werden und (b) wo Sondereinrichtungen für temporären oder auch dauerhaften Besuch beibehalten werden sollten und (c) wie bzw. in welchen Schritten diese Umsetzung erfolgen soll.



# Trotz zunehmender integrativer Beschulung kein nennenswerter Rückgang des Förderschulbesuchs

Abb. H3-2: Sonderpädagogische Förderung\* 2000/01 und 2012/13 nach Ländern und Förderort (in %)



\* In den meisten Ländern werden Schülerinnen und Schüler erfasst, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf förmlich festgestellt wurde. In vier Ländern wird sonderpädagogische Förderung hingegen unabhängig davon erfasst, ob der Förderbedarf förmlich festgestellt wurde.

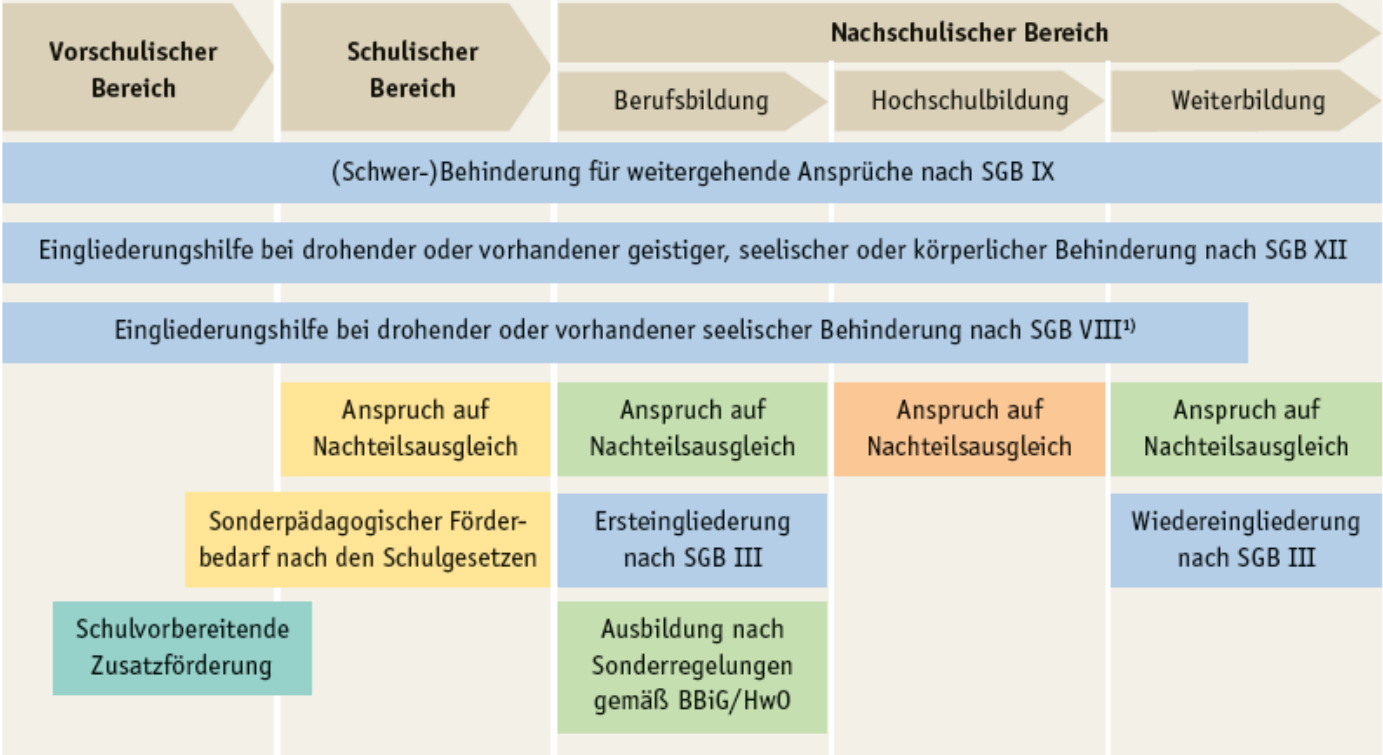
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik; Sekretariat der KMK, Sonderpädagogische Förderung in Schulen

# Herausforderung der Inklusion: *Ressourcen*

- Die einzelnen Bildungsinstitutionen (einschließlich der Förderschulen und der besonderen Ausbildungsstätten der beruflichen Bildung) haben ein je eigenes Verständnis davon entwickelt, was „Menschen mit Behinderungen“ sind und was Inklusion für sie bedeutet.
- Unterstützungssysteme außerhalb des Bildungsbereichs, insbesondere die auf Individualansprüche hin ausgerichteten des Sozialsystems, treten mit ihrem jeweiligen Ansatz neben diejenigen des Bildungssystems.
- Wie können – trotz Unterschiedlichkeit der jeweiligen Rechtsgrundlagen – die aus dem Sozialrecht sich ergebenden Individualansprüche auch zur Optimierung von Bildungsprozessen gebündelt und systemisch von Bildungseinrichtungen genutzt werden?

# Vielfältige Rechtsgrundlagen regeln Ansprüche auf besondere Leistungen oder institutionelle Angebote

**Abb. H-1: Übersicht über die rechtlichen Grundlagen\* für die Unterstützung von Menschen mit Behinderungen im Bildungswesen**



- Auf Grundlage der SGB
- Auf Grundlage der Landesschulgesetze
- Richtlinien der Länder/Trägerverbände/Kitas
- Auf Grundlage der Landeshochschulgesetze, spezifische Regelungen der einzelnen Fakultäten
- Auf der Grundlage von §§ 65 BBiG 42e HwO und Landesrecht

\* Eine ausführliche Dokumentation aller einschlägigen Rechtsgrundlagen findet sich unter [www.bildungsbericht.de](http://www.bildungsbericht.de).

1) Die Eingliederungshilfen nach SGB VIII werden höchstens bis zu einem Alter von 27 Jahren erbracht.

# Herausforderung der Inklusion: *Diagnostik*

- Inklusion ändert die Funktion der Diagnostik: Deakzentuierung der Feststellung des bestmöglichen Förderortes für eine Person mit Behinderung (Platzierungsdiagnostik) und Akzentuierung der Unterstützung bestmöglicher individueller Förderung (Lernvoraussetzungs- und Lernverlaufsdiagnostik).
- Vorsicht: Die in inklusiven Settings abnehmende Bedeutung von Platzierungsdiagnostik darf nicht dazu führen, die Nützlichkeit professioneller Diagnostik grundsätzlich in Frage zu stellen!
- Herausforderung, die diagnostischen Erfordernisse eines inklusiven Bildungssystems unter Beibehaltung professioneller Standards zu erfüllen. In vielen Bereichen des Bildungssystems wird dies nicht ohne die Entwicklung neuer diagnostischer Werkzeuge zu leisten sein.

# Herausforderung der Inklusion: *Personal und Qualifikation*

- Das in den einzelnen Bildungsbereiche unterschiedliche Verständnis von Behinderung spiegelt sich auch in der professionellen Sozialisation und dem gewachsenen Selbstverständnis des pädagogischen Fachpersonals wider.
- Welcher Veränderungsbedarf entsteht, um den professionellen Anforderungsprofilen eines inklusiven Bildungssystems Rechnung tragen zu können?
- Benötigt wird ein qualifiziertes und zum Umgang mit Heterogenität motiviertes Personal auf allen Ebenen des Bildungssystems: Welche pädagogischen Spezialisierungen werden benötigt?



# Kontakt

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Arbeitseinheit *Bildung und Entwicklung*

Schloßstr. 29, 60486 Frankfurt am Main

[hasselhorn@dipf.de](mailto:hasselhorn@dipf.de)